

sich die Umrisse eines großen Segelschiffes. Nachmittags begegneten wir abermals einen Dampfer, der ziemlich nahe an uns vorbei fuhr, sonst war den ganzen Tag nichts zu sehen als Himmel und Wasser. Trotzdem völlige Ruhe herrschte und die See wie ein Spiegel glänzte, mußte unser Reifemarschall sein würdevolles Aussehen durch eine Jammermiene ersetzen, das erste Zeichen beginnender Seekrankheit. Er hielt sich aber sehr tapfer, und da wir den letzten Abend an Bord besonders feiern wollten, blieben wir bei einer Flasche Champagner noch lange auf Deck beisammen.

7. November.

Ein ereignisreicher Tag! Um 6 Uhr früh sollte die heißersehnte Landung in Alexandrien stattfinden. Von 5 Uhr an standen wir schon oben, um die Einfahrt in den inneren Hafen, die als interessant und schwierig gilt, zu beobachten. Als sich der Dampfer dem äußeren Hafen näherte, kam ein kleines Motorboot mit roter Flagge auf uns zugesteuert und mit ihm unser nächstes Schicksal, denn auf der Flagge stand das inhaltsschwere Wort „Police“. Dieses Unglücksschiff brachte uns den grausamen Bescheid, daß wegen Cholera-gefahr über die Cleopatra „Quarantäne“ verhängt sei und wir noch mindestens 3 Tage auf dem Dampfer bleiben müßten. Osterreichische Gemütlichkeit und italienische Nachlässigkeit hatten da wieder einmal Hand in Hand gearbeitet, denn trotzdem in Brindisi noch Cholerafälle konstatiert waren, hatte man den Dampfer dort nicht nur ruhig anlegen, sondern auch Passagiere an Bord nehmen

lassen. Diese Fahrlässigkeit erregte selbstverständlich zuerst allgemeine Entrüstung, sollten wir doch nicht nur einige Tage tatenlos verträumen, sondern auch noch die kostbare Zeit für weitere Erlebnisse verlieren. Bald aber siegte der gute Humor über die bittere Lage einer unfreiwilligen Gefangenschaft auf See und mit größter Schadenfreude verfolgten wir die Operationen des Polizeischiffes, dem es nicht immer gelang, fremde Fahrzeuge in entsprechender Entfernung zu halten. Einmal, als es gerade beim Bug damit beschäftigt war, einigen Motorbooten den Zugang abzusperren, kam von vorne ein Frachtkahn mit Eingebornen, die das Ausladen der Waren in Angriff nehmen wollten. Sie hatten bereits eine Strickleiter und ein Seil aufs Vorderdeck geworfen, als sie ein Polizeimann gewahrte, der auf der Kommandobrücke stand. Schnell stürzte er nach vorne und als im nächsten Moment ein Araber die Strickleiter herauf kletterte, packte er ihn und stieß ihn wieder hinunter. Mittlerweile war das Polizeiboot herbeigeeilt und wollte den vorwizigen Araber verhaften, doch gewandt wie die Razen, versperren seine Freunde der Polizei den Zutritt. Den Schlusseffekt bildete die Verhaftung sämtlicher Insassen des Frachtkahnes. Solche Zwischenfälle waren geeignet, uns etwas die Zeit zu verkürzen. Im Zwischendeck befanden sich auch einige alte Türken, die nach Mekka pilgerten und die sich nach ihrem Ritus selbst verköstigten. In deren Nähe stand Herr Wolf oft stundenlang und sah ihnen essen und beten zu. Wenn sie einen großen, geschälten Knoblauch in Salz tauchten, da spitzte er förmlich

den Mund, so sehr fesselten ihn diese kulinarischen Genüsse. Vor dem Dejeuner erhielten wir den Besuch des Quarantänearztes und einer Ärztin aus Alexandrien, welche alle Passagiere zu untersuchen hatten. Die gründliche Untersuchung bestand darin, daß jeder die Zunge zeigen und den Puls fühlen lassen mußte. Abends erfreute Herr Wolf die Gesellschaft durch den Vortrag einiger Lieder, wofür er reichen Beifall erntete. Leider befand sich nur ein einziges Notenbuch an Bord, so daß das Repertoire bald erschöpft war.

8. November.

Der heutige Vormittag verlief ohne jeden Zwischenfall. Da die Erlaubnis zur Expedition der Waren bereits eingetroffen war, vertrieben wir uns die Zeit damit ganz angenehm, daß wir die Ausladung des Schiffes aufmerksam verfolgten. Es kamen aus den unteren Schiffsräumen unheimliche Mengen von Äpfeln, Zucker und Bier zum Vorschein, im ganzen 400 Waggons. Nachmittags traf ein Rettungsboot ein, welches den ältesten Türken, der plötzlich erkrankt war, ins Hospital überführte. Der Abend brachte uns unerwartet eine sehr erwünschte Abwechslung. Mit unserm Dampfer waren sehr reiche Alexandriner in ihre Heimat zurückgekehrt, deren Freunde mittels Segelboote nahe heranzukommen suchten. In den Morgenstunden erlaubte die Polizei noch keinerlei Annäherung, jedoch Nachmittags gestattete sie ihnen schon eine Verständigung und am Abend brachten sie Feuerwerkskörper, die von den Matrosen an Bord genommen wurden. Als es ganz dunkel